

## Anzeigen

Karin Brandes, Fritz Brinkmann-Frisch, Wolfgang Form u.a.: *Zwangsarbeit in Marburg 1939 bis 1945. Geschichte, Entschädigung, Begegnung.* (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, Bd. 80.) Marburg 2005. 551 S., zahlr. s/w Abb., 2 Kn. – Der vorliegende Band dokumentiert Verlauf und Ergebnisse des Projekts „Zwangsarbeit in Marburg 1939-1945“, dessen Durchführung im September 2001 von der Marburger Stadtverordnetenversammlung einstimmig beschlossen worden war. Zum einen entschied man sich, wie in anderen deutschen Kommunen, für die Erforschung des Themas in den aktuellen Grenzen des Stadtgebiets sowie die Durchführung eines Besuchsprogramms. Zum anderen aber ging es um eine „ausdrückliche Anerkennung und Übernahme von Verantwortung“ (S. 450) gegenüber den in Marburg eingesetzten zivilen ausländischen Zwangsarbeiter/innen sowie – abweichend von der problematischen Entschädigungsregelung der Bundesstiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ – der Kriegsgefangenen, insbesondere aus der ehemaligen Sowjetunion und Italien. Der Diskussionsverlauf sowie die Kriterien für diese kommunale Entschädigungsregelung, in deren Rahmen 176 Personen aus zwölf Ländern (darunter allein 94 aus der ehemaligen Sowjetunion und 40 aus Polen) jeweils 2000 Euro erhielten, lassen sich in dem Buch ebenso nachlesen wie ausgewählte Lebenserinnerungen ehemaliger „Marburger“ Zwangsarbeiter/innen und Kriegsgefangener und eine Dokumentation einer Besuchswoche im Juni 2003. Im Hauptteil präsentiert der gut lesbare und sinnvoll illustrierte Band, an dem insgesamt elf Autor/innen mitgewirkt haben, 17 Aufsätze zu verschiedenen Aspekten des erzwungenen „Arbeitseinsatzes“ von mindestens 4000 ausländischen Männern und Frauen während des Zweiten Weltkriegs in Marburg. Über die Hälfte von ihnen stammte aus der Sowjetunion bzw. aus Polen (26% bzw. 25%), gefolgt von Franzosen (23%) und Italienern (10%). In den Beiträgen werden nicht nur Arbeits- und Lebenssituation der verschiedenen Gruppen differenziert dargestellt, sondern es wird auch die Verantwortung der Marburger Instanzen bzw. Personen, die auf verschiedenen Ebenen am Zwangsarbeitseinsatz mitwirkten und von ihm profitierten, deutlich benannt. Interessante Ergebnisse finden sich teilweise etwas versteckt, so z.B. bezüglich des Strafsystems – während gegen Polen überdurchschnittlich häufig Gerichtsverfahren geführt wurden, kamen „Ostarbeiter“ fast nie vor Gericht, da sie in der Regel von der Polizei bestraft wurden – oder über die Einweisung vor allem osteuropäischer Zwangsarbeiter/innen in die Landesheilanstalt Marburg. Mit dem Band liegt ein gut recherchiertes Nachschlagewerk vor, das sich nicht nur für lokale Geschichtsinteressierte „lohnt“, sondern viele Erkenntnisse für vergleichende Studien bereithält.

Köln

Ursula Reuter

*Preußen – Erbe und Erinnerung. Essays aus Polen und Deutschland.* Hrsg. von Basil Kerski. (Potsdamer Bibliothek östliches Europa – Geschichte.) Deutsches Kulturforum Östliches Europa. Potsdam 2005. 295 S.(€11,90.) – Der von Basil Kerski zusammengestellte Band enthält elf Essays, die bereits zuvor unter demselben Titel in Buchform auf Polnisch veröffentlicht wurden<sup>1</sup> und ihrerseits wiederum in erster Linie auf Beiträge zurückgehen, die zuerst in den Zeitschriften *Borussia* und *Przegląd Polityczny* 2001 bzw. 2002 erschienen waren. Erstmals auf Deutsch wird in der vorliegenden Publikation ein Gespräch zwischen Adam Krzemiński und Rudolf von Thadden publiziert. Ergänzt wird die Zusammenstellung durch eine (nicht ganz fehlerfreie) Zeittafel. Im Titel seines einführenden Essays stellt Kerski, anders als in der polnischen Fassung, einen direkten Bezug zwischen der deutschen und der polnischen Erinnerung an Preußen und dem Jubiläum der preußischen Königskronung von 1701 her, den er im Text zu Recht aber wieder einschränkt: Im Gegensatz zu der Preußenausstellung in (West-)Berlin von 1981, die kein Jubiläum zum Anlass hatte, aber den Auftakt zu einem neuen Preußendiskurs in beiden Teilen Deutschlands bildete, blieben die Ausstellungen und Tagungen anlässlich des Jubiläums 2001, so Kerski, ohne nachhaltige Wirkung auf die öffentlichen wie historischen Debatten in Deutschland.<sup>2</sup> In den übrigen Beiträgen befassen sich die Autoren zum einen mit den Traditionen der polnischen Preußendiskussion seit 1945 und gehen dabei auch der Frage nach, welchen Stellenwert die mit Preußen im negativen wie positiven Sinne identifizierten Werte für die polnische Gesellschaft gegenwärtig haben. Zum anderen antworten weitere Beiträger auf die Frage: